Krakauer Zeitung.

Nr. 73. Mittwoch den 30. März **1864.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis für Krakau 3 fl., mit Versendung 4 fl., für einzelne Monate 1 fl., resp. 1 fl. 35 Nkr., einzelne Nummern 5 Nkr. Redaction, Administration und Expedition: Grod-Gasse Nr. 107.

VIII. Jahrgang.

Gebühr für Insertionen im Amtsblatt für die viergespaltene Petitzeile 5 Nkr., im Anzeigeblatt für die erste Einrückung 5 Nkr., für jede weitere 3 Nkr. Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt **Karl Budweiser**. — Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 22. März d. J. den österreichischen Banquiers Spiridion und Epaminondas Baltazzi in Constantinopel den Orden der eisernen Krone dritter Classe taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 26. März d. J. dem Optiker Peter Wilhelm Friedrich Voigtlaender in Wien in Anerkennung seines vieljährigen verdienstlichen Wirkens zur Förderung der Industrie das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 20. März d. J. den Nobile Ambrogio Lugo und den Dr. Antonio Maresio-Bazolle zu Deputirten bei der lombardisch-venetianischen Centralcongregation für den nicht-adeligen Grundbesitz der Provinzen Vicenza und Bellnuo allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 3. März d. J. den Handelsmann Carl Wilhelm Schumann in St. Jago de Cuba zum unbesoldeten k. k. Vice-Consul daselbst mit dem Rechte zum Bezuge der tarifmäßigen Consulargebühren allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 5. März d. J. dem Handelsmann Wilhelm Brauns in Lima den Posten eines unbesoldeten k. k. Consuls daselbst mit dem Titel eines Generalconsuls ad personam und dem Rechte zum Bezuge der tarifmäßigen Consulargebühren allergnädigst zu verleihen geruht.

Das Staatsministerium hat den in Wien in Verwendung stehenden Statthaltereiconcipisten Franz Freiherrn v. Salvadori zum Delegationscommissär dritter Classe im lombardisch-venetianischen Königreiche ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 30. März.

Der englische Vorschlag einer Conferenz ohne Waffenstillstand und ohne bestimmte Verhandlungsbasis soll nunmehr auch die Zustimmung Frankreichs erhalten haben. Frankreich, heißt es, hat die Conferenz im Principe angenommen. Das deutet zwar auf eine nicht ganz vorbehaltlose Annahme, aber wahrscheinlich wird nur an der früher aufgestellten Bedingung festgehalten, daß der deutsche Bund und Dänemark vorerst zustimmen.

Nach der Hamb. „B. H." soll zwischen Oesterreich und Preußen bereits eine Verständigung erzielt sein, über ihre gemeinsame bei den Conferenzen zu beobachtende Haltung. Als Grundlage der Verhandlungen werden angegeben: Aufgeben der Abmachungen von 1851/52; Nachgeben an die Opportunität und Forderungen des übrigen Europa rücksichtlich der zum Herrschen in den Herzogthümern bestimmten Dynastie; den Letzteren Garantie ihrer vollen berechtigten Stellung in politischer und materieller Hinsicht, wodurch jede Beeinträchtigung ihres staatsrechtlichen Verbandes mit Deutschland und ihrer deutschen Nationalität unmöglich gemacht werde, und endlich Ersatz aller jetzigen und früheren Occupationskosten. — Von dem Augustenburg'schen Prätendenten soll von keiner Seite mehr die Rede sein. Jedenfalls, bemerkt das erwähnte Blatt, wird die Thatsache ein Gewinn sein für die Rechte Deutschlands und der Herzogthümer, daß England, indem es sich für die basislosen Verhandlungen erklärt, damit zugibt, daß die Feststellungen von 1852 nicht mehr zu gebrauchen seien als Basis für das Verhältniß der Herzogthümer zu Dänemark, und daß dies Verhältniß durchaus auf neuen Grundlagen geordnet werden müsse. Die von den deutschen Großmächten mindestens zu verlangende reine Personalunion ohne jegliche Unterordnung der Herzogthümer unter Dänemark, wahrscheinlich mit Eintritt Schleswigs in den Bund, wird Dänemark gutwillig nie zugeben und so würde, trotz aller Bemühungen Englands, die ultima ratio immer noch die einzige Lösung bleiben.

Der „Botschafter" befürwortet die Beschickung der Conferenz durch den Bundestag. Der Bund, schreibt er, hat nicht für gut befunden, Dänemark seinerseits den Krieg zu erklären; wollte der Bund sich nun auch nicht an einer Conferenz betheiligen, wollte er die günstigste, die folgenreichste, die erste Gelegenheit, sich als europäische Macht zu bethätigen, unbenutzt vorübergehen lassen, so hätte er sowohl seine militärische, wie seine diplomatische Nullität decretirt, und er würde für die Zukunft nur noch als eine abstracte Rechtsprätension existiren. Eine solche hat in der Politik noch nie etwas gegolten. Das deutsche Volk würde sich vollständig von dem Bunde ab- und leider getheilt seinen größeren Bestandtheilen zuwenden, welche hinfort für das Ausland die einzigen politischen Realitäten in Deutschland sein würden, und wenn es in Europa eine außerdeutsche Macht gibt, welche aus welchen Gründen es immer sei dem Bunde wohl will, so würde diese Macht zu den deutschen Mittel- und Kleinstaaten sagen: geht und erfüllt euer Schicksal! — es ist euch nicht zu helfen! Mit der Annahme der Conferenz eröffnet sich dagegen für den deutschen Bund eine vielversprechende Aussicht auf politische Geltung und innere wie äußere Machtentwickelung. Was wir als einen Wunsch ausgesprochen haben: daß hinfort ohne Theilnahme des deutschen Bundes keine allgemeine europäische Angelegenheit mehr entschieden werden könne — das wird sich dann in Wahrheit verwirklichen. Ein Präcedenz ist in solchen Verhältnissen wichtiger, als ein abstracter Grundsatz. Der Grundsatz kann anerkannt sein und er gilt vielleicht praktisch doch nicht: der einzelne Fall aber mag nicht anerkannt sein und er macht als Präcedenz seine Gewalt dennoch geltend. Unter günstigeren Verhältnissen wird die Gelegenheit des Eintretens in den europäischen Rath dem Bunde niemals kommen: die Sache ist so populär, daß sie mächtige Beweggründe zur Ueberwindung des Particularismus in sich trägt. Von den beiden deutschen Großmächten ist uns Oesterreichs Begünstigung der Sache bekannt, und wir zweifeln nicht an einer vollen Zustimmung Preußens. Von den außerdeutschen Mächten ist Frankreich der ganz specielle Beförderer einer Hervorhebung des Bundes. England selbst ladet den Bund ein; Rußland wird an nichts weniger denken, als demselben die Stelle in der Conferenz streitig zu machen. Der Bund erscheint im europäischen Rathe als ein allseitig willkommenes neues Mitglied. Es ist undenkbar, daß eine solche Gunst der Verhältnisse nicht begierig ergriffen werden wird.

Wie man aus Berlin schreibt, haben Preußen und Oesterreich in einer identischen Note den deutschen Regierungen die Annahme des englischen Conferenzvorschlages dringend empfohlen.

Von Rußland und England sollen den verbündeten Mächten bereits „Präliminar-Waffenstillstands-Vorschläge" zur Erwägung unterbreitet worden sein, die in ihrer Begründung auf den status quo ante von 1846 zurückgehen. Seitens der deutschen Mächte wird, wie ein Berliner Blatt meldet, die Personalunion als Ausgangspunct festgehalten werden.

Die Pariser „Presse" bemüht sich das Bestehen jeder geheimen Verständigung zwischen Frankreich und Schweden als unwahrscheinlich, wenn nicht als unmöglich darzustellen und zu beweisen, daß die schwedischen Rüstungen weit weniger der Vertheidigung Dänemarks gelten als der Rücksicht, sich die Sympathien des dänischen Volkes zu wahren und bereit zu sein, wenn die Stunde des scandinavischen Königreichs schlägt. Die „Presse" vergißt nur Eins, daß die schwedischen Hintergedanken weit davon entfernt sind, ein Einverständniß mit Frankreich zu hindern — im Gegentheil!

Ueber die Haltung Oldenburgs in der schleswig-holsteinischen Frage gehen der „Presse" folgende Aufklärungen zu: Als der Vater des jetzigen Großherzogs noch lebte, leitete man von Kopenhagen aus Verhandlungen ein, um ihm, beziehungsweise seinen Descendenten, die eventuelle Thronfolge in den Gesammtlanden der dänischen Monarchie zuzuwenden; der (damalige) Großherzog stellte indeß für deren Weiterführung die unerläßliche Vorbedingung, daß der Verzicht der näherstehenden Agnaten des dänischen Königshauses beigebracht werde. Diese Bedingung wurde nicht erfüllt, sei es, daß die betreffenden Agnaten die ihnen angesonnene Verzichtleistung verweigerten, sei es, daß die notorische Abneigung des damaligen Königs von Dänemark gegen die Augustenburger es vorzog, mit gänzlicher Umgehung derselben zu operiren; die Verhandlungen wurden demgemäß abgebrochen, um, wie bekannt und kurze Zeit darauf, nach einer anderen Richtung hin zu Ende geführt zu werden: ein Prinz des Hauses Glücksburg, weniger bedenklich als der Großherzog von Oldenburg, wurde zur Erbfolge in Dänemark berufen. Mit dem Tode König Friedrich's VII. nun trat der Fall ein, wo derselbe — jetzt König Christian IX. — das Erbe übernehmen sollte. Aber jetzt stellte sich ihm in der Person des Erbprinzen von Augustenburg, und mit Berufung auf seine Eigenschaft als Agnat der älteren Linie ein anderer Bewerber gegenüber, und in dem ersten Augenblick, wo dessen Ansprüche Chancen zu gewinnen schienen, that man in Petersburg, wo man längst sehnsüchtige Blicke nach Kiel hinübergeworfen, Schritte, die Verwirrung für sich auszubeuten, gestützt auf jene Clausel der einstigen Verzichtleistung auf den Gottorp'schen Antheil und der damit zusammenhängenden Erwerbung von Oldenburg und Delmenhorst, welche für den Fall des Erlöschens der Descendenz des regierenden dänischen Königshauses den Rücktausch der letztgenannten Grafschaften gestattet hatte. Rußland hatte dabei indeß übersehen, daß es seitdem diese Grafschaften „für ewige Zeiten" einem jüngeren Zweige seines Hauses abgetreten, daß es also gar nicht in der Lage war, das stipulirte Tauschobject offeriren zu können; der Plan war gescheitert. Aber jetzt nahm Oldenburg denselben auf. Der Großherzog, aus Neigung Jurist und selbst ein wenig betheiligt dabei, überlegte sich, daß er in Besitz jenes Tauschobjectes und mithin im Stande sei, die Gegenleistung für die Gottorp'schen Besitzungen zu prästiren; die Verhandlungen darüber wurden wirklich eröffnet, und sie sollen einen Augenblick nicht ohne Aussicht auf Erfolg gewesen sein weil der Erbprinz von Augustenburg nicht abgeneigt war den gesicherten Besitz des Großherzogthums Oldenburg den immerhin problematischen Ansprüchen auf die allerdings weit größeren Besitzungen jenseits der Elbe vorzuziehen. Aber während die Verhandlungen schwebten, wurde — wenn wir recht berichtet sind, in Itzehoe — das verlorengegangene Original des russischen Verzichts aufgefunden, und laut dieses Originals hatte Rußland nicht blos, wie seither alle von ihm vorgelegten Urkunden glauben ließen, zu Gunsten der Descendenten des damals regierenden dänischen Königshauses, sondern zu Gunsten aller Agnaten desselben Verzicht geleistet und damit war die Möglichkeit gefallen, auf Grund dieses Verzichts weiter zu bauen, denn ein freilich dem Hause Augustenburg nachstehender, aber dem Hause Gottorp vorangehender Agnat war der Prinz aus dem Hause Glücksburg, der inzwischen den dänischen Thron bestiegen, und auf das Haus Glücksburg zunächst wären in jedem Fall die Rechte devolvirt, welche das Haus Augustenburg aus irgend einem Grunde aufgegeben. Seitdem scheint die ganze Angelegenheit, soweit Oldenburg dabei betheiligt, zu ruhen, aber vielleicht scheint es auch nur so. Man wird wenigstens die Bemerkung haben machen können, daß Oldenburg Feuer und Flamme ist, so lange von den agnatischen Rechten in Schleswig-Holstein im allgemeinen die Rede ist, daß es sich aber der kühlsten Zurückhaltung befleißigt, sobald in dieser Richtung die Person des Erbprinzen von Augustenburg genannt wird.

Die von dem Frankfurter Centralausschusse für den Ostermontag vorbereiteten Volksversammlungen dürften kaum sehr zahlreich werden. Bis jetzt weiß man nur, daß in Frankfurt im Saalbau eine Versammlung abgehalten werden wird. In dem benachbarten Hessen dagegen scheint keine große Neigung vorhanden zu sein, in der Rheinpfalz haben sich alle Abgeordneten, an die der Centralausschuß Aufforderungsschreiben richtete, gegen die Abhaltung von Versammlungen ausgesprochen, da die Bevölkerung ohnehin zu widerholten Malen bereits ihre Theilnahme am Geschicke der Elbeherzogthümer auf das Unzweideutigste ausgesprochen hat. Der Aufruf in München findet wenig Anklang. Man glaubt unter andern, Rücksichten für den jungen König haben zu müssen und will Alles vermeiden, was in dieser Frage auch nur scheinbar als Pression innerhalb seiner Residenz aufgefaßt werden könnte. In Franken dürfte nur in Nürnberg eine solche stattfinden und selbst das ist noch nicht gewiß, in den übrigen Städten verhält man sich durchaus passiv. Als einen Fehler bezeichnet man es, daß der Centralausschuß in seinem Programm auch eine Kundgebung für Schaffung eines Parlaments aufgenommen hat, da gerade in diesem letzteren Puncte die Ansichten auseinander gehen, abgesehen davon, daß dadurch selbst diejenigen Regierungen, welche treu zur Sache der Herzogthümer stehen, stutzig gemacht werden würden. In Berlin haben Dr. Löwe, Unruh und Dunker die Angelegenheit in die Hand genommen, sind jedoch von dem Frankfurter Programm in soweit abgewichen, als sie blos eine Wählerversammlung, u. z. nicht für Ostermontag, sondern für Sonnabend ausschrieben. Die Versammlung hat mit der Tagesordnung: „Schleswig Holstein" im Kroll'schen Locale stattgefunden. Es wurde eine Resolution gefaßt, welche dem Sinne nach das ausdrückt, was der Centralausschuß zur Annahme empfiehlt. In sämmtlichen Bezirken Würtembergs soll am Ostermontage in Volksversammlungen eine Erklärung angenommen werden, in der es heißt: „Wir erklären, daß die sogenannten bundestreuen Regierungen und deren Minister durch ihr bisheriges Verhalten das Vertrauen des Volkes verloren haben." Nach Abhaltung der Volksversammlungen sollen Deputationen von 5 bis 10 Personen aus jedem Bezirke die gefaßten Beschlüsse nach Stuttgart überbringen.

Die piemontesische Regierung macht gegenwärtig große Anstrengungen, um einige deutsche Regierungen, worunter auch die badische sich befindet, zum Abschlusse von Handelsverträgen zu bewegen. Die diesfälligen Bemühungen in Berlin scheinen bis jetzt ein günstiges Resultat nicht gehabt zu haben und hält man es überhaupt für ganz unwahrscheinlich, daß die preußische Regierung jetzt die Hand zu einer engeren Verbindung mit Italien bieten wird, da sie mit Oesterreich auf gutem Fuße steht und diesem selbst in der Handelsfrage Concessionen zu machen geneigt scheint.

Hr. Nigra, der piemontesische Gesandte in Paris, hat, wie man der „K. Z." schreibt, eine lange Unterredung mit Herrn Drouyn de Lhuys über den Reisezweck Garibaldi's gehabt. Der italienische Diplomat wußte aber nicht viel über den Gegenstand zu sagen, da seine Regierung ganz in Unkenntniß über die Plane des Dictators ist. Hr. Nigra glaubt jedoch mit Sicherheit, daß Garibaldi zu Gunsten der unterdrückten Nationalitäten (auch der Schleswig-Holsteiner?) an den Reichthum der Engländer appelliren wolle. In dieser Voraussetzung wäre jedoch jede militärische Unternehmung auf spätere Zeit hinausgeschoben.

Man liest in der „Italie" vom 24. März: Man sagt uns, daß Mazzini, welcher, wie es scheint, ganz neulich in Lugano war, von der Bundesbehörde aufgefordert ist, den Boden der Schweiz zu verlassen.

Die in Constantinopel abzuhaltende Conferenz in Angelegenheit der Donaufürstenthümer wird als zu Stande gekommen angesehen. Von verläßlicher Seite wird der „G. C." versichert, daß dem englischen Gesandten Sir H. Bulwer die telegraphische Weisung aus London zugegangen ist, sich dem Ansinnen Frankreichs in dieser schwebenden Frage vollkommen anzuschließen.

Ueber die Prager Zollbesprechung erfährt der „Botschafter," daß von österreichischer Seite die Propositionen vom 10. Juli 1862 festgehalten worden sind, daß aber Preußen nach wie vor einem Eingehen auf diesen Standpunct widerstrebt. Nachdem sich die Besprechungen auf das gesammte Gebiet der schwebenden Zollfrage erstreckt haben, so wurden auch jene Fragen besprochen, welche sich blos auf Verkehrs-Erleichterungen beziehen, und in diesem Puncte zeigte es sich allerdings, daß Preußen bezüglich des Abschlusses eines Handelsvertrages und der Erneuerung des Zollkartells keine Schwierigkeiten erheben würde. Im Allgemeinen kann man sagen, daß die Hauptschwierigkeit bei den Verhandlungen darin liegt, daß Preußen durch den Vertrag gebunden ist und ohne Frankreichs Zustimmung keine Modification des übelbeleumundeten 31. Artikels vornehmen und Oesterreich mit Außerachtlassung dieses Artikels besondere Begünstigungen einräumen kann, die Geneigtheit Frankreichs aber zu Modificationen dieses Artikels von preußischer Seite als sehr problematisch angesehen wird. Es müssen also zwei Gesichtspuncte unterschieden werden: Abschluß eines Zolleinigungs-Bündnisses und Abschluß eines bloßen Handelsvertrages. Die Zollbesprechungen in Prag haben die scharfe Linie neuerdings gezeigt, mit welcher Preußen diese beiden Eventualitäten trennt. In ersterem Puncte ist die Negation Preußens noch immer vorwaltend und nur in dem zweiten Puncte ist ein eigentliches Entgegenkommen wahrzunehmen. Aber wenigstens insoweit sind die Zollbesprechungen nicht fruchtlos gewesen, als sie einen Faden bieten, an welchem sich die Verhandlungen weiter spinnen.

Die Berliner Zollvereinsconferenz wurde am 24. d. theils mit Rücksicht auf die bevorstehenden Festtage, theils behufs Einholung neuer Instructionen auf einige Wochen vertagt. Die Wiedereröffnung der Conferenz ist auf den 18. April d. J. verabredet worden.

---

② **Aus Ostgalizien**, 25. März. Euer Wohlgeboren! Im Monate Februar habe ich Ihnen die Uebersetzung eines im „Wiestnik" erschienenen Artikels über die hiesigen Zustände zugesandt. Als Ergänzung desselben ist nun der nachstehende Artikel im „Wiestnik" erschienen, der auch für die Leser Ihrer Zeitung nicht ohne Interesse sein wird. Die Zuschrift des B. Correspondenten des „Wiestnik" lautet:

Ihre Zeitschrift hat letzthin zwei Zuschriften ihres A.

Correspondenten gebracht, welche die hiesigen Verhältnisse ziemlich richtig schildern, und in soferne als der wahre Ausdruck der Anschauungen des ruthenischen Volkes angesehen werden können, als dasselbe weit entfernt ist, sich in irgend einer Weise den Tendenzen der polnischen Agitationspartei anzuschließen.

Wer mit der Vergangenheit des ruthenischen Volkes und mit seinem Charakter nur einigermaßen vertraut ist, der konnte kein anderes Resultat erwarten.

Unbeständigkeit und Wankelmuth kann man uns Ruthenen wahrlich nicht zur Last legen, und weder die schönen Worte, die uns in den hiesigen polnischen Localblättern gespendet werden, noch auch der Versuch, uns durch Drohungen einzuschüchtern, vermögen es, uns aus den Bahnen herauszureißen, die wir Jahrhunderte lang — unbeirrt durch Anfechtungen und Anlockungen — verfolgen.

Zur Vervollständigung der im „Wiestnik" gebrachten historischen Skizze, welche in einigen Puncten nur zu matt gehalten ist, fügen wir noch folgendes bei:

Die stürmischen Zeiten der polnischen Republik waren für uns Ruthenen Zeiten der Noth und Bedrängniß! In unserem Volkscharakter liegt kein Hang zum Unbestimmten — Abenteuerlichen; Anarchie, Willkür und Gewaltthätigkeit sind die Elemente nicht, in welchen wir uns wohl befinden. In unserer Jugend hörten wir oft die Schilderung jener Zeiten der Conföderationen und Parteikämpfe, wir erinnern uns noch der „Konfederackie czasy", die für uns so heißersehnte Ruhe, Ordnung, Sicherheit der Person und des Eigenthums brachte erst die österreichische Regierung. Hiemit begann die Reihe der Wohlthaten, welche wir der österreichischen Regierung zu verdanken haben und durch welche wir endlich dazu gelangt sind, daß wir uns mit Selbstbewußtsein und Vertrauen hinfort andern Völkern des Kaiserstaates an die Seite stellen können.

Der Grundstein zu unserem Aufschwunge aus harter Unterdrückung hat, wie der Correspondent des „Wiestnik" ganz richtig bemerkt, Kaiser Joseph II. gelegt. Die Ruthenen beabsichtigen diesem edlen Monarchen ein Denkmal zu errichten; das schönste Denkmal hat er sich aber selbst gesetzt, indem er sich unsere Liebe erwarb, welche Generationen auf Generationen vererben.

Erinnern wir ferner, um nur die Hauptmomente in der Geschichte unseres Volkes unter Oesterreichs Scepter zu berühren, des 3. Mai 1848. Kaiser Ferdinand I. sprach die Abschaffung der Frohne aus. Das ruthenische Landvolk hat mit richtigem Gefühle das Zeichen gewählt, welches dasselbe für alle Hinkunft an dieses Ereigniß erinnern sollten. Auf einem erhabenen Platze vor jedem Dorfe wurde das heilige Kreuz aufgestellt mit der Aufschrift: „Andenken an die Befreiung von der Frohne." Mit dem Heiligsten vergegenwärtigt sich die Nation die Befreiung von den Unterthanenbanden und entsendet bei dem Anblicke dieses Zeichens Gebete an den Allerhöchsten für das Wohl des Kaiserhauses, dessen Regierung ihm diese unvergeßliche Wohlthat brachte.

Wir sind Ruthenen oder Russinen, eine von Großrussen ebenso gut, wie von den Polen durch Sprache und Literatur, durch Sitten, Gebräuche und Nationalcharakter wesentlich verschiedene Nation, und das bleiben wir trotz aller Raisonnements der polnischen und russischen Journale, die uns abwechselnd ungebeten unter ihre Obhut nehmen in der klar hervortretenden Absicht, um uns als Werkzeug zu eigenen Zwecken zu gebrauchen.

Was uns galizische Ruthenen anbelangt, so wünschen wir und streben an ein einziges kräftiges Gesammt-Österreich, mit dem wir vereint bleiben wollen — wir werden unverbrüchliche Treue und Anhänglichkeit dem Kaiserhaus bewahren, wünschen mit der österreichischen Völkerfamilie brüderlich vereint zu bleiben und an dessen constitutionellen Freiheiten Theil zu nehmen, indem wir uns der zuversichtlichen Hoffnung hingeben, daß die allen Völkern Oesterreichs durch die ausgesprochene Gleichberechtigung der Nationalitäten in sprachlicher Hinsicht gewährten Rechte auch uns Ruthenen jetzt zu Theil werden.

Belangend unsere confessionellen Beziehungen, hängen wir unverbrüchlich fest an unserem altväterlichen griechischen Ritus, der Union mit dem heiligen päpstlichen Stuhl in Rom und dessen katholischen Dogmen. Wir leben auch in der beseligenden Erwartung, daß die noch immer offen stehende Frage wegen Regelung unserer Verhältnisse zu der lateinischen Geistlichkeit und Reinheit des Ritus mit Zustimmung des heil. päpstlichen Stuhles eine befriedigende Lösung finden werde. Was endlich unsere sprachlichen und literarischen Beziehungen anbelangt, so erklären wir, daß wir uns zur Aufgabe machen, unsere Sprache von fremden Beimengseln zu reinigen, und unsere Literatur in Galizien nach dem Muster unserer besten Dichter und Schriftsteller auf rein volksthümlichem Boden zu pflegen, indem wir die kräftige und bildungsfähige Sprache cultiviren, welche im Munde des Volkes vom San und den Karpathen bis zu den Ufern des Don lebt.

Die hier entwickelten Grundsätze bezeichnen demnach jene Bahnen, auf denen die galizischen Ruthenen fortschreiten werden, und wenn unsere polnischen Brüder auf diesen Grundlagen mit uns eine Annäherung anstreben, so wollen wir ihnen brüderlich die Hand reichen, um vereint mit dem österreichischen Gesammtstaat zur Hebung des materiellen Wohles des Landes zu arbeiten und insbesondere das Landvolk auf eine höhere Cultur-Stufe zu bringen.

Es würde uns unendlich freuen, wenn unsere polnischen Brüder auf diese Vorschläge eingehen wollten; im Landtag, als dem gesetzlichen Organe des Landes könnte das Einverständniß in dieser Richtung erzielt, und somit der Grundstein zur Wohlfahrt unseres Kronlandes unter Oesterreichs Scepter gelegt werden.

Welchen Eindruck jedoch diese Erörterung unserer Anschauungsweise immerhin haben möge, sind wir außer Stand zu schließen, ohne eine Bemerkung beizufügen, deren Richtigkeit uns unsere polnischen Brüder jetzt zweifelsohne nicht absprechen werden. Wir meinen nämlich den klarsten Gegenbeweis gegen die Verdächtigung des Hinneigens zum Schisma und dem russischen Carenthum constatiren zu können, welche Verdächtigung wir ebenfalls unseren polnischen Brüdern zu verdanken haben. Jedem mit der Sachlage gründlich Vertrauten war die Grundlosigkeit dieser Verdächtigung auch ehedem einleuchtend. Denn Schisma ist die Concentrirung der geistlichen und weltlichen Machtvollkommenheit in einer und derselben Hand, welcher zugleich die nöthige Executivgewalt zu Gebote steht; es ist der personificirte Absolutismus und um so gefährlicher, da er gegen das Heiligste des Menschen, seinen Glauben und sein Gewissen gerichtet ist. — Schisma ist demnach Despotismus, die Union aber rationelle legale Freiheit!

Ob da die Wahl zweifelhaft sein kann, möge jeder redlich Denkende beurtheilen. Thatsächliche Beweise hiefür liefern die katholischen Ruthenen der Chelmer Diöcese, welche sich ungeachtet glänzender materieller Vortheile mit wahrer Selbstverleugnung dem Schisma widersetzen.

Die Ruthenen sprechen aber Reinheit ihres Ritus an, frei von allen Beimengseln des Polonismus und Latinismus, und dies ist ihr bei der Union ihnen zugestandenes Recht und die frohe Zukunft der heiligen Union, und wir geben uns der zuverlässigen Hoffnung hin, daß wir bei der Verfolgung dieser unserer Absicht sowohl von Seite unserer Regierung, als auch von Seite des heil. römischen Stuhles die erforderliche Unterstützung finden werden.

Was das Hinneigen der Ruthenen zur russischen Sprache und Literatur anbelangt, so gab es in der That eine Zeit, wo einige ruthenische Literaten durch die Zurücksetzung der ruthenischen Sprache und Schrift in der für uns traurigen Periode vom J. 1853 bis 1860 hingetrieben, sich mehr dem Kirchenslavischen näherten und das volksthümliche Idiom beseitigen wollten. — Ihre literarischen Leistungen fanden jedoch im Lande gar keinen Anklang, blieben dem Volke ganz fremd, und dies Bestreben verscholl von selbst, als seit dem J. 1861 die volksthümliche Sprache von den zeitweiligen Banden befreit, und ihr die Freiheit der selbstständigen Entwicklung gestattet wurde. — Die neuesten Vorgänge in den von Ruthenen bewohnten russischen Ländern, die systematische Verfolgung der ruthenischen Sprache und das Verbot des Druckes der ruthenischen Producte auf dem Felde der Literatur, welche die Ruthenen daselbst zu erleiden haben, sind ein schlagender Beweis, daß zwischen den Ruthenen und dem russischen Carenthum keine Solidarität besteht. Wir können somit den erforderlichen Schutz für unsere nationale Entwickelung nur in Oesterreich suchen, und wir vertrauen auch, daß die österreichische Regierung durch weitere Unterstützung das Maß ihrer Wohlthaten vollmachen, und uns zu um so engerem Dankgefühl auf immerwährende Zeiten verpflichten werde.

Möge daher der Genius des Guten auch unsere polnischen Brüder mit ähnlichen, auf praktische Ziele, auf den materiellen und intellectuellen Aufschwung des von uns gemeinsam bewohnten Kronlands gerichteten Tendenzen erfüllen, dann werden sie in uns wahre Freunde, wahre Brüder finden, unser schönes Kronland wird erblühen, und das Volk wird in die Lage kommen, mit der Civilisation der übrigen Theile Oesterreichs als unseres gemeinsamen Vaterlandes in würdiger Weise zu wetteifern.

Hatte die österreichische Regierung bisher die materiellen Anstände beseitigt, welche dem Aufschwunge des ruthenischen Volks störend im Wege standen, so legte Kaiser **Franz Joseph** die Grundlage zum Aufschwunge unseres intellectuellen Nationallebens. Der edle Monarch legte den Grundstein zum ruthenischen Nationalhause, nachdem er dessen Errichtung durch reiche Geschenke ermöglicht hatte. In diesem Ereigniß erblicken wir ein bedeutsames Symbol. Unser Herr und Kaiser wirkte persönlich mit, bei Begründung eines Instituts, welches ausschließlich dem Aufschwunge unserer nationalen Cultur gewidmet ist. Er nahm hiemit unsere Bestrebungen auf dem Gebiete der nationalen Cultur unter den Schutz des Kaiserstaates und seines kaiserlichen Willens. Die thatsächliche Unterstützung gewährte uns auch der edle Monarch durch Errichtung von 20 ruthenischen Stipendien und durch Einführung der ruthenischen Sprache in den Schulen. Die Periode vom Jahre 1851 bis 1860 bezeichnet den ersten Stillstand und theilweisen Rückschritt auf diesem Wege, allein nicht das Herz des Monarchen war damals von uns abgewendet, seine Befehle wurden vielmehr nicht gehörig vollzogen, seine Wohlthaten wurden uns durch Mittelpersonen verkümmert. Um endlich die Skizze zu vervollständigen, erwähnen wir die Reichsverfassung vom Jahre 1861!

Der ruthenische Landmann, der einst kaum wagen konnte vor die Schwelle des Herrenhauses im Dorfe zu treten, ja den jeder Untergeordnete Wirthschaftsdiener des Grundherrn mit Hohn und Uebermuth behandelte, ist jetzt zur Theilnahme an Oesterreichs Gesetzgebung berufen, er erscheint mit den Höchsten des Reiches vor dem Throne, der Kaiser ehrt ihn als Repräsentanten des Landes!

Fürwahr, eine solche Reihe von Wohlthaten mußte die ruthenische Nation mit unzerreißbaren Banden der Liebe und Anhänglichkeit an Oesterreich und sein Herrscherhaus knüpfen, und Jeder, der diese Bande lockern wollte, muß als Feind der Ruthenen, oder als ein Abtrünniger unter denselben angesehen werden.

Diesen Bund mit Oesterreich haben die Ruthenen auch durch zahlreiche Beweise ihrer Anhänglichkeit besiegelt.

Auf zahlreichen Schlachtfeldern besiegelten wir denselben mit unserem Blute, die Jahre 1809 und 1848, unser Verhalten im Landtage und Reichsrathe geben dem Kaiser und dem Reiche untrügliche Beweise unserer Treue und unwandelbaren Gesinnung. So wie also Oesterreich vollen Anspruch auf unsere Treue hat, so können wir auch Anspruch erheben auf Oesterreichs wohlwollende Unterstützung, wenn es sich um Zwecke unseres geistigen und materiellen Aufschwungs handelt.

Nach diesen, auf unumstößlichen Thatsachen gegründeten Prämissen liegt es klar am Tage, welche Bahnen die Ruthenen im constitutionellen Oesterreich einschlagen, und auf welche Grundlagen sich ihre ganze zukünftige moralische und materielle Entwickelung basiren werden.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 27. März. Zur gestrigen Auferstehungsfeier in der Hofburg-Capelle hatten sich schon um 2 Uhr Nachmittags zahllose Menschenmassen eingefunden. Gegen 4 Uhr war der Franzensplatz der Hofburg bereits von Menschenmassen derart überfüllt, daß bei keinem der Burgthore mehr an ein Durchpassiren zu denken war. Um 4 Uhr begann die feierliche Procession von der Grabescapelle aus. 3 Hofkaplane eröffneten mit dem Kreuze den Zug und diesen folgten die Hofdienerschaften, Leiblakaien, Hofjäger, Herolde und die Hoffouriere; ferner die Geistlichkeit, die Hofsänger und Edelknaben, der Hofstaat, das Officierscorps aller Branchen, die Minister und die Staatsräthe. Diesen folgten die Herren Erzherzoge und die Generalität. Dem Traghimmel folgte Se. Majestät der **Kaiser** von den Adjutanten begleitet. Die Arcieren-Leibgarde und Garde-Gendarmerie schlossen den Zug, welcher nahezu eine Stunde währte. Ihre Majestät die **Kaiserin** sah mit dem **Kronprinzen** und der Erzherzogin **Gisela** aus einem Fenster oberhalb der Hofburgwache der Feierlichkeit zu. Nach stattgefundener kirchlicher Feier defilirten die ausgerückten Truppen vor Sr. Majestät dem Kaiser. In den anderen Kirchen der Stadt und Vorstädte fanden die Auferstehungsfeierlichkeiten unter Theilnahme der hervorragenden Notabilitäten, der Gemeinderäthe u. s. w. zwischen 5 und 7 Uhr Abends statt.

Ihre Majestät die Kaiserin-Wittwe **Karolina Augusta** hat am Freitag und Samstag mehrere Kirchen der inneren Stadt und der Vorstädte besucht.

Se. k. Hoheit der Herr Erzherzog **Franz Karl** hat sich am 26. d. mit dem Postzug der Westbahn nach Salzburg begeben.

Se. k. Hoheit der Herr Erzherzog **Carl Ferdinand** ist am 25. nach Brünn abgereist.

Se. k. Hoheit Erzherzog **Leopold** ist in Begleitung des Freiherrn von Meysenbug nach Triest abgereist.

Ueber die Reise des Herrn Herzogs von **Modena** berichtet man der „Abendpost" aus **Kairo**, daß derselbe dort am 5. von seinem Ausfluge nach dem Isthmus von Suez und dem Sinai zurückgekehrt ist. Se. kais. Hoheit begab sich nach diesem Ausflug nach dem Suez-Canal und nahm die dortigen Arbeiten von Port Said aus bis nach Suez nach allen Richtungen genau in Augenschein. Am 22. v. war der Herzog, vom Isthmus zurückkehrend, in Suez eingetroffen, schiffte sich noch am selben Tage auf dem dazu bereitgehaltenen egyptischen Dampfer Hodejda ein, und traf am 23. in Tor ein. Von Tor aus begab sich derselbe zu Pferde nach dem Berg Sinai, und machte die Rückreise von dort nach Suez durch die Wüste in sechs Tagen. Nach seiner Rückkehr nach Kairo verweilte der Herr Herzog nur einen Tag in Kairo, und begab sich am 7. d. mit einem Extratrain nach Alexandrien, wo er sich sogleich auf dem russischen Dampfboot „Ceres" einschiffte und seine Reise nach Jaffa fortsetzte.

Baron **Sina** ist heute Mittags 10 Uhr aus Paris hier eingetroffen und kehrt nach einmonatlichem Aufenthalt wieder nach Paris, wo sich seine Familie befindet, zurück.

Der mexicanische Gesandte Herr **Joaguim Valasquez de Leon** ist gestern Vormittags mittelst Courrierzug von München hier eingetroffen und Abends nach Miramare abgereist.

Der holländische Gesandte Graf **J. Bylaut** ist gestern hier angekommen.

Deutschland.

Die gestern von uns gebrachte Nachricht über Differenzen zwischen dem FML. v. **Gablenz** und dem preußischen General v. **Mülbe** wird nun auch den Wienern Blättern gemeldet. So schreibt man dem „Botschafter" unterm 24. März: Seit gestern ist in **Flensburg** das Gerücht verbreitet von einem kleinen Dissenz zwischen dem FML. v. Gablenz und dem preußischen Commando — von den Einen wird Marschall Wrangel, von den Andern wird General v. d. Mülbe, der Befehlshaber der preußischen Gardedivision genannt — wegen Dispositionen über eine für den 21. beabsichtigte gemeinsame Operation der Brigaden Tomas und Dormus und der preußischen Garde gegen Fridericia. Was diesem Gerüchte Wahres zu Grunde liegt, läßt sich bei der jetzt beliebten Fernhaltung als solche beglaubigter Berichterstatter von dem eigentlichen Kriegstheater schwer ermitteln. Thatsache ist jedoch — und hiefür kann ich mich unter Andern auf ein Schreiben des in Veile anwesenden Agenten des Hamburger Comité's für die Pflege der Verwundeten berufen — daß in Jütland umfassende Dislocationen der Truppen stattfinden und daß die österreichischen Truppen sämmtlich gegen Fridericia dirigirt worden, während die preußische Garde deren bisherige Quartiere in Veile, Skanderborg und im übrigen nördlichen Jütland bezieht. Es scheint mithin, daß den österreichischen Truppen die Cernirung von Fridericia fortan allein überlassen bleiben soll.

Nach Berichten aus **Kopenhagen**, vom 25. d., haben die Oesterreicher am 22. März Horsens verlassen und 3 angesehene Bürger: Grossirer Winning, Agent Hoyer und Grossirer Z. J. Lewy als Geißeln für prompte Erfüllung der Vorschriften in einer von Frhr. Dormus erlassenen Proclamation mitgenommen. Genannte Proclamation vom 22. März befiehlt, nachgelassene Verpflegungs-Vorräthe unberührt für nachkommende alliirte Truppen zu lassen, Brücken und Communicationen in der Stadt und in der Umgegend unberührt in jetzigem Zustand verbleiben, nachkommende Marodeure und Nachzügler unangefochten passiren zu lassen. Mühlen dürfen am Tag nicht gehen, Glocken nicht läuten, Hafensignale nicht gegeben werden. — Es heißt bestimmt, daß 6000 Preußen am 24. d. in Horsens eingerückt seien. Die Beschießung der Düppeler Schanzen am 24. d. war schwächer. Vor Fridericicia hat der Feind eine noch mehr zurückgezogene Stellung eingenommen.

Aus **Kopenhagen**, 24. d. wird gemeldet: Während General Hegermann-Lindenkrone mit der dänischen Cavallerie sich nach Morsö zurückgezogen hat, durchstreifen preußische Detachements einen großen Theil Jütlands; sie sind unter Andern in Silkeborg bei Aarhuus erschienen.

Die „Kölnische Zeitung" bringt folgende zwei Berichte:

„**Satrup**, 20. März. Die Dänen haben die Schanze Nr. 2 am Wenningbund, trotz des unausgesetzten Feuers aus der Batterie bei Gammelmark, wieder bemannt und überschütten uns jetzt mit Bomben, die aber bisher fast alle in der Luft crepiren oder wirkungslos über uns weggehen. Tag und Nacht donnern die Geschütze gegen einander, bisweilen in Pausen von 15 bis 20 Minuten, dann aber wieder ohne Unterlaß, so daß man der Versuchung nicht widerstehen kann, auf eine Anhöhe zu steigen, um dem Kampfe zuzusehen. Es macht einen eigenthümlichen Eindruck, die Bomben zu beobachten, die über die spiegelklare Fläche der blauen Ostsee in größeren und kleineren Bogen wie feuerspeiende Teufel hin und her brausen und mit entsetzlichem Getöse die Luft durchschneiden; man kann kaum den Tag erwarten, wo auf der ganzen Linie die Kanonade eröffnet werden wird. Mein nächster Brief meldet Ihnen vielleicht schon, daß dieser Augenblick eingetreten ist und ich will Ihnen heute nur eine Episode aus dem Gefechte vom 17. März erzählen. Als spät Abends nach tapferer Gegenwehr das Dorf Rackebüll genommen war, hatten sich über 300 den Preußen ergeben; kaum sahen sie aber, daß ihre Besieger noch außerhalb des Dorfes auf Widerstand stießen, als sie ihnen in den Rücken fielen und eine nicht unbedeutende Zahl verwundeten. Hierüber ergrimmt, kehrten die Preußen um und stießen die perfiden Dänen nieder; wären die Offiziere nicht dazwischen getreten, so würden vielleicht sämmtliche dänische Gefangene die Strafe für ihren Verrath bekommen haben.

Gravenstein, 21. März. Bei Atzbüll sind die Parks für Geschütze und Material eingerichtet; dieselben bilden einen höchst interessanten Anblick; alle Geschützgattungen und Arten von Material harren ihrer Verwendung. Von hier aus wird sich bald zeigen, welchen feindlichen Punct man anzugreifen gedenkt, wenn die erste Parallele eröffnet sein wird. Die ersten Schüsse am 15. d., welche gegen Schanze Nr. 2 und gegen den „Rolf Krake", der südöstlich von Sonderburg lag, blieben vom Feinde unbeantwortet, weil derselbe wie man sagt, noch nicht mit der Aufstellung seiner Geschütze zu Ende gekommen war. Vom 16. ab spielen seine Batterien. Nur die Schanze Nr. 2 hat eine nach Süden gerichtete Seite, welche mit drei Geschützen einer 68pfündigen Granatkanone und zwei gezogenen 32pfündigen Geschützen französischen Systems ausgerüstet ist. Gegen diese Schanze hat sich bisher die ganze Erbitterung der drei preußischen Batterien ergossen und haben ihr unsere Granaten bereits manchen Schaden zugefügt, zwei Scharten und ein Geschütz zerschossen. Jedoch antwortete heute die Schanze den drei Batterien unverdrossen, aber ohne Resultat. Die 12pfündige Batterie bei Gammelmark beschoß gestern ein vor den Brückenköpfen liegendes Gehöft, hinter welchem ein feindliches Lager stehen soll — auf 5000 Schritte — und steckte es richtig noch am Abende in Brand. Die 12pfündige Batterie Nr. 4 traf gestern sehr gut in die Schanzen und lud dadurch den ganzen Zorn der dänischen Artilleristen auf sich. — Unsere Vorpostenlinie ist noch dieselbe, wie nach dem Gefechte am 17., d. h. sie steht nahe am Feinde, etwa 200 Schritte von ihm ab."

Der französische Militärbevollmächtigte im Lager der Verbündeten, Graf **Clermont-Tonnere**, soll in seinen Berichten an das französische Kriegsministerium sich äußerst lobend über die Erfolge der preußischen Artillerie ausgesprochen haben und dieselben eben sowohl der trefflichen Ausbildung der Mannschaften als dem preußischen System der gezogenen Kanonen zuschreiben. „Die Preußen", bemerkt er, „hätten die Erfahrungen des Jahres 1859 in dieser Hinsicht wohl zu benutzen verstanden.

In **Stuttgart** wurde am 26. März folgendes Bulletin ausgegeben: Se. Majestät der König hat bei gleich tiefem Stand der Kräfte mitunter etwas freier geathmet, auch bei Nacht etwas mehr Ruhe und Schlaf gehabt.

Die Berliner „Montagsztg." schreibt: Bei der Gratulationscour, welche am Geburtstage Sr. Maj. des **Königs** im k. Palais stattfand, hat der König den verschiedenen Gruppen der hohen Staatsbeamten, welche ihre Glückwünsche darbrachten, besonders verbindliche Dinge gesagt. Den Generalen wurde die Anerkennung der Armee-Leistungen auf dem Kriegsschauplatze unter Hinweis auf die Bewährung der Armee-Reorganisation, den Ministern ein warmes Lob für ihre Politik ausgesprochen. Man sagt, der König sei seit langer Zeit nicht in so gehobener Stimmung gesehen worden, als an seinem jüngsten Geburtsfeste. Se. Maj. der König widmet den größten Theil seiner Thätigkeit den Vorgängen auf dem Kriegsschauplatze. Die Grundlage der Arbeiten bildet das Studium der Specialberichte, welche nur für den König bestimmt vom Kriegsschauplatz eingehen und vielfach sofort beantwortet werden. Auch prüft Se. Majestät das Material und Alles, was von hier nach dem Kriegsschauplatz befördert wird. Die von mehreren Zeitungen gegebene Nachricht von einer bevorstehenden Abreise der Königin nach Weimar, Coblenz usw. ist gänzlich unbegründet. Gutem Vernehmen nach wird der Prinz Philippsthal-Barchfeld (Prinz zu Hessen) nach Beendigung des Krieges als Contre-Admiral wieder in die Marine eintreten. Bekanntlich schied der Prinz vor mehreren Jahren als Corvetten-Capitain aus dem preußischen Dienste und heirathete die Tochter des Kurfürsten von Hessen-Cassel. In der

Krupp'schen Gußstahl-Fabrik in Essen sind von der russischen Regierung 80 kolossale Geschütze für Kronstadt bestellt, die Kugeln von 200 Pfd. schießen werden. Jedes dieser Geschütze wird 15,000 Thlr. kosten. Zu der Verfertigung derselben werden vier besondere Vorrichtungen in einem kolossalen Gebäude getroffen, das 50 Dampfmaschinen enthält; die Hämmer sollen das Gewicht von 300,000 Pfd. erhalten, für den Amboß wird eine wahrhaft kolossale Schwere von Millionen Pfund genannt.

Frankreich.

Paris, 26. März. Die französische Regierung scheint seit der Wahl Carnot's und Garnier-Pagès in der That wieder zu Compressions-Maßregeln aufgelegt zu sein. Eine Commission des Senats prüfte jüngst eine Petition um Ausdehnung der Preßfreiheit, bezüglich der Besprechung der Debatten des Senats und des gesetzgebenden Körpers. Die Minister Rouher und Rouland wurden von der Commission um ihre Meinung befragt, und erklärten, daß nach den letzten Pariser Wahlen die Regierung nicht nur an Gewährung neuer Freiheiten nicht denken könne, sondern sich vielleicht genöthigt sehen werde, die gemachten Zugeständnisse zurückzuziehen. Zum Budget haben die Mitglieder der Opposition 17 Amendements, welche die Streichung verschiedener Posten beantragen, eingebracht; indessen ist kein einziges von Berryer, Thiers oder Marie mitunterzeichnet. So wird verlangt, daß die 100.000 Francs für das Preßbureau gestrichen, das Budget der Stadt Paris, so lange der Municipalrath vom Staate ernannt werde, unter das Votum und die Controle des gesetzgebenden Körpers gestellt, von den 2 Millionen für Ausgaben im Interesse der öffentlichen Sicherheit mindestens 600.000 Francs abgesetzt, die 92 Millionen der Amortisations-Dotation von den ordentlichen auf die außerordentlichen Einnahmen übertragen, die 120.000 Francs Gehalt der beiden neuen Vice-Präsidenten des Staatsraths gestrichen, dagegen 200.000 Francs Zuschuß für die Pensions-Casse der alten Volksschullehrer, 2 Mill. für Schulhausbauten und 6 Mill. für Einrichtung von Mädchenschulen gewährt werden sollen.

Das Zerwürfniß zwischen dem Erzbischof von Mexico und dem General Bazaine soll der „Patrie" zufolge vollständig ausgeglichen sein, und zwar auf Grund folgender Vereinbarung: Die bereits effectuirten Verkäufe von Kirchengütern (es sollen übrigens nicht viele sein) werden von den kirchlichen Behörden anerkannt; in allen anderen Fällen hat die Kirchencasse das Verkaufsrecht.

Portugal.

Das in Lissabon erscheinende „Journal de Comercio" vom 20. d. Mts. berichtet, daß die österreichische Fregatte mit dem dänischen genommenen Schiff noch nicht den Hafen verlassen hatte, wahrscheinlich wegen des schlechten Wetters.

Großbritannien.

Aus London, 23. März, wird der „Indep." geschrieben: Die große Tagesneuigkeit der fashionablen Welt ist, daß Lord und Lady Palmerston 24 Stunden lang bei der Königin in Windsor zu Gaste waren. Das wird hier als Ereigniß betrachtet, nachdem die Königin schon seit Monaten in keinem mündlichen Verkehre zu ihrem Premier gestanden hatte, und als vermittelnde Person muß, wie schon früher mitgetheilt worden, der König der Belgier angesehen werden. Dank seinen Bemühungen ist die gereizte Stimmung da und dort gemildert. War er auch nicht als Vermittler in der dänischen Angelegenheit herübergekommen, so hat er doch vermittelnd in andern Sphären eingewirkt. Auf wie lange, läßt sich freilich nicht gut vorhersagen, aber das Eine ist doch erreicht, daß die Déhors beobachtet werden und den tausendfältigen Hofklatschereien vorgebeugt wird.

Das neue mexicanische Anlehen ist nach den neuesten Meldungen aus London ein Anlehen von 200 Millionen Francs, mit sechs Percent verzinslich und zum effectiven Curs von 60 Percent abgeschlossen. Ob das Anlehen auch in London aufgelegt wird, hängt von dem Beschlusse der Inhaber der alten mexicanischen Bonds ab. Es wird nämlich an der Londoner Börse ein neues Anlehen eines Staates, der ältere Verpflichtungen nicht erfüllt hat, nicht zugelassen, und da die englischen Inhaber der 10 Millionen Pfund Sterling alter dreipercentiger mexicanischer Bonds, obwol ihnen die Hälfte aller mexicanischen Zoll-Einnahmen verpfändet worden war, seit 1854 keine Zinsen erhalten haben, so wird es darauf ankommen, was nun das Meeting dieser Gläubiger über die ihnen jetzt gemachten Vergleichs-Propositionen beschließen wird; man hat ihnen nämlich offerirt, die rückständigen Zinsen mit 30 Percent in neue mexicanische Bonds zu convertiren und die Zinsen für zwei Jahre im voraus zu bezahlen. Sollte dieser Vorschlag von den Besitzern der alten Bonds nicht angenommen werden, so wird das neue Anlehen nur in Paris und höchstens noch in Amsterdam aufgelegt werden. Nach den Londoner Angaben verbleiben dem Kaiser von Mexico von dem Anlehen 30 Millionen Francs, da das 120 Millionen Francs betragende Netto-Erträgniß zur Hälfte (60 Millionen Francs) an Frankreich fließt, 24 Millionen Francs zweijährige Zinsen für das neue Anlehen und 6 Millionen Francs Abschlagszahlung für Zinsen der alten Bonds gleich zurückbehalten werden. Der Curs der alten mexicanischen Bonds wird jetzt in London mit 44 Percent notirt.

Italien.

Aus Turin wird dem „Dresd. Journal" geschrieben: Unter gewissen Personen, welche dem Kriegsminister General Della Rovere nahe stehen, geht das Gerücht von einem außerordentlichen Kriegsrath, der im Laufe der nächsten Tage hier gehalten werden soll. Sämmtliche Generalstabschefs der verschiedenen Armeecorps, darunter auch Oberst Bariola, der Vertraute Lamarmora's, sind bereits hier eingetroffen, um gleichfalls jenem Kriegsrath beizuwohnen. Gegenüber diesen drohenden Maßnahmen ist es selbstverständlich, daß auch Oesterreich jenseits des Mincio die Hände nicht müßig in den Schooß legt. Die Meinung, daß Garibaldi mit der Regierung im Angesichte des bevorstehenden Kampfes versöhnt — und von jener mit einer speciellen Aufgabe betraut sei — erhält von Tag zu Tag mehr Glauben. Das Verdienst bezüglich dieser Versöhnung soll namentlich den Anstrengungen Bixio's zuzuschreiben sein. Die Journale enthalten heute von diesem einen kriegerischen Tagesbefehl an seine Division in Alessandria, worin er unter Anderm den Beweis liefert, wie rasch ihn die piemontesischen Generalsepauletten vom wüthenden Mazzinismus zum constitutionellen Königthum bekehrt.

Rußland.

Ein Warschauer Correspondent der „Petersburger Zeitung" theilt unterm 1. d. interessante Details über die revolutionären Steuereinnehmer mit, die wir im Auszug bringen. Es ist bekannt, heißt es, daß am 15. Februar die Nr. 31. des Tagsbefehls vom revolutionären Stadtchef erschienen ist. In diesem Befehl, dessen Inhalt den Lesern bekannt ist, wurde unter andern gesagt, daß einige Polen, ohne auf mehrmalige Aufforderungen zu achten, bis jetzt die gehörige Nationalsteuer nicht entrichteten. In Folge dessen sehe sich der Stadtchef, wie es in seinem Befehl lautet „gezwungen, die Namen jener Bürger, die die Nationalsteuer noch nicht entrichteten, öffentlich kundzumachen". Hierauf folgt in der That die Veröffentlichung der Tauf- und Eigennamen von 22 Personen, ihre Beschäftigung und die Nummer des Hauses, wo sie wohnen. Nach Aufzählung der Namen heißt es: da die zwei ersten, die Brüder Wesołowski bis jetzt die auf sie entfallende Steuer nicht entrichtet, wird allen Bewohnern (obywatelom) der Umgang mit jenen Personen untersagt, die Advocaten dürfen nicht ihre Angelegenheiten vertreten, Personen, die über Capitalien jener Bürger Nachricht haben, sollen unverzüglich darüber die Nationalorganisation benachrichtigen; auf jedem Schritt soll ihnen die Verachtung der Mitbürger begegnen. Als dieser Tagsbefehl in Warschau erschien, unternahm die Polizei Schritte zur Entdeckung jener Einwohner. Alle die 22 Personen wurden vorgeladen und gefragt, wer zu ihnen nach jener Steuer kam und ihnen „mehrmals" deren Entrichtung befahl. Dem Strafverfahren zufolge erhellte, daß zu verschiedenen Zeiten die Nationalsteuer in der Stadt gesammelt: der Baumeister Ladislaus Szmiedecki, der Schauspieler Johann Popiel, der Maurer Franz Zemiński, der Hausbesitzer Adalbert Wojanowski, Adam Ganc, Buchhalter bei dem Fabrikanten von Ackerbau-Werkzeugen Adalbert Ostrowski und Jakob Cohn. Nach diesen Aussagen wurden die genannten Personen verhaftet; der Maurer Ziemiński war der erste, der ein Geständniß ablegte und sagte, daß er die Einsammlung der Steuern auf Befehl eines gewissen Johann Maślakiewicz betrieb, der aus Warschau im v. J. entkam. Wojanowski gestand ebenfalls seine Function ein. Ganc und Cohn entkamen im v. J. ins Ausland. Szmiecki war noch nicht verhört und Popiel will nicht gestehen. Aus dem weitern Verhör dieser 22 Personen erhellt, daß kein Advocat ihre Sache vertheidigen wollte und der Gerichtsdiener Dworakowski im Handelstribunal laut erklärte, daß er keine Angelegenheit annehmen werde, so lange sie die Steuer nicht entrichten werden. Dworakowski wurde deßhalb verhaftet. Außerdem wurde nach diesen Ausforschungen entdeckt, daß Fr. Dinsar, der Gouvernante des dortigen Alexander-Marstjnsker Instituts von ihrem Gehalt 8 fl. zum Besten der Nationalregierung abgezogen wurden, unter dem Vorwand, sie habe die Nationalsteuern nicht entrichtet. Sie wurde in ihrer Wohnung verhört und gestand, daß der Cassier dieses Instituts, H. S. ihr 8 fl. abgezogen und eine Quittung dafür ausstellte, die sie vorlegte. Sie zeigte außerdem noch eine Anordnung der Nationalregierung, nach welcher ihr streng untersagt wurde, die Pflichten als Classendame dieses Instituts zu erfüllen. Der Cassier, der noch in ein anderes, wichtiges politisches Vergehen verwickelt ist, hält sich verborgen.

Der Präses des Criminalgerichts in Warschau Wieczorkowski und der Staatsanwaltschafts-Rath Kostecki wurden zu wirklichen Staatsräthen und Mitgliedern der Warschauer Departements des Senats, d. i. des höchsten Gerichts ernannt. Beide führten, wie die „Chwila" erläuternd erinnert, früher die politischen Untersuchungen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, den 30. März.

* Gestern um 4 Uhr Nachm. kehrten die Breslauer Gäste aus Wieliczka zurück, überaus befriedigt, so weit wir vernommen, über diesen mehr aus Wißbegierde als Neugier unternommenen Ausflug. Theilnehmer selbst, welche den Harz, die Baumannshöhle rc. kennen, sprechen ihr Erstaunen über die Salinen aus, deren Großartigkeit sie bei der außergewöhnlich brillanten Beleuchtung so recht ermessen konnten. Zudem sagte ihnen ein „herzliches Willkommen" im Transparent, daß sie gern gesehene Gäste waren. Mehre von ihnen benutzten den anschließenden Zug zur unverzüglichen Weiterreise, darunter der Toastbringer von vorgestern, der in Schlesien und nun auch in Krakau wohl bekannte Improvisator Hr. Hermann aus Königszelt. Andere in erklecklicher Zahl fuhren nach Krzemionki hinaus zum Krakushügel, wo trotz der kalten Witterung man sich zahlreich zur „Rękawka"-Feier versammelt hatte. Die ursprüngliche Bedeutung derselben zum Andenken an die Aufschüttung des Hügels hat sich bekanntlich mit der Osterfeier innig verschmolzen, man theilt der Armuth die Reste des „Święcone" aus; zum Empfang milder Gaben hatten sich auch heuer die Pauper der Stadt eingefunden. Den Abend brachte der größere Theil der Gäste wieder im Casino zu. Andere Gäste besuchten das Theater, wo eine Wiener Posse Nestroy's gegeben wurde. Das Gros der Gesellschaft ist heute früh um 7 Uhr der Königs- und Laurahütte in Kattowitz zugeeilt, wo man ihrer harrt. Andere blieben noch zurück, die Sehenswürdigkeiten der Stadt in Augenschein zu nehmen. Der junge Unternehmer der mehr wissenschaftlichen als Lustpartie, H. Louis Stangen aus Breslau, darf — sich so hören wir von den Gästen — Glückwünschen zu dem vollkommenen Gelingen derselben. Er wird sogar bereits bestürmt, gleiche Ausflüge nach Wien, ja nach Triest und Venedig zu arrangiren. Glück auf!

* Heute findet die Schlußverhandlung in dem Proceß des H. Adolf Jordan wegen Theilnahme am Vergehen des Auflaufs statt. Weiter werden im hiesigen k. k. Strafgericht der „Chwila" zufolge nachstehende öffentliche Schlußverhandlungen stattfinden: heut gegen Martin und Marianne Bachorczyk, öffentliche Gewalt; Joseph Jagusiak, Diebstahl; morgen gegen Lorenz Wrona und Genossen, schwere Körperverletzung; Franziska (unverh.) Grzesik und Jacob Włoch, Diebstahl; Jacob Szosta, schwere Körperverletzung; übermorgen: gegen Rosa (unverh.) Engländer, Diebstahl; Valentin Windak und Joh. Janiszewski, schwere Körperverletzung; Marcus Apfelbaum, Betrug.

* Habent sua fata — articuli. Wir hatten neulich eine Notiz über den Flächeninhalt des Krakauer Ringplatzes (nach der genauesten der bis jetzt bekannten Karten Galiziens, der Katastralkarte des Hauptmanns Kummersberg) gebracht, wie sie im Feuilleton der „Chwila" über die St. Adalbertskirche citirt war. Diese Notiz finden wir nun in der vorletzten „Chwila"-Chronik mit einigen Zusätzen wieder.

* In Folge der Sistirung der Schnellzüge zwischen Warschau und Granica und vice versa werden die gewöhnlichen Personenzüge nur einmal täglich auf dieser Bahn cursiren. Der von Krakau Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten (nach der Eisenbahnuhr, also ungefähr 20 Minuten später als nach der Stadtuhr) abgehende Zug übernachtet in Granica, von wo er am folgenden Tage um 5 Uhr 45 M. früh nach Warschau abgeht. Der von Warschau abgehende Zug übernachtet gleichfalls in Granica und kommt am anderen Tage um 9 Uhr 45 Minuten früh in Krakau an.

* Wie festlich die Feiertage in Lemberg begangen werden, beweist unter Anderem, daß, wie die „Lemb. Z." meldet, in der Nacht vom Ostersonntag zum Ostermontag nicht weniger als 80 öffentlich excedirende Betrunkene zum Ausschlafen ihres Rausches in den Polizei-Arrest gebracht wurden.

* Der Lemberger Antiquar Igel Selmann, jetzt zeitweise in Krakau, ist im Besitze zweier polnischen Alterthümer aus dem XVII. Jahrhundert. Es sind dies eine silberne Tischvase, vielleicht zum Andenken an den Türkensieg bei Wien angefertigt, und ein mit Edelsteinen ausgelegtes kunstreiches Hetmansiegel, das dem unter dem Namen Revera (seiner sprichwörtlichen Redensart) bekannten Krongroßfeldherrn und Krakauer Wojewoden Stanisław Potocki († 1667) gehört haben soll. Die Vase ist stellenweise vergoldet und wiegt gegen 140 Loth. Die eine ihrer vier Relief-Scenen erklärt die Unterschrift: Zusammenkunft des König Sobieski mit Kaiser Leopold, zwei stellen die Schlacht bei Wien, die letzte König Johann III. bereit zum Zuge nach Wien vor; außerdem ist unter anderen Wappen auch die Garbe der Vasa's dargestellt.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Breslau, 29. März. Amtliche Notirungen. Preis für eine preuß. Scheffel d. i. über 14 Garnez in Pr. Silbergr. -- 5 kr. öst. W. außer Agio: Weißer Weizen von 52 — 66. Gelber 52 — 60. Roggen 36 — 40. Gerste 30 — 37. Hafer 25 — 29. Erbsen 38 — 47. -- Winterrübsen per 150 Pfund Brutto: 171 bis 191. — Sommerrübsen per 150 Pfund Brutto: 141—161. Rother Kleesaamen für einen Zollcentner (89½ Wiener Pf.) preuß. Thaler (zu 1 fl. 57½ kr. österreichischer Währung außer Agio) von 9—13½ Thlr. Weißer von 8—16½ Thlr.

Lemberg, 26. März. Holländer Dukaten 5.56 Geld, 5.60 Waare. — Kaiserliche Dukaten 5.57 Geld, 5.61 W. — Russischer halber Imperial 9.60 G., 9.74 W. — Russ. Silber-Rubel ein Stück 1.83 G., 1.85 W. — Preußischer Courant-Thaler 1.76 G., 1.78 W. — Gal. Pfandbriefe in östr. W. ohne Coup. 72.25 G., 73.— W. — Gal. Pfandbriefe in C.-M. ohne Coup. 75.86 G, 76.60 W. — Galiz. Grundentlastungs-Oblgationen ohne Coup. 71.75 G, 72.40 W. -- National-Anlehen ohne Coup. 79.52 G 80.13 W. Galiz. Karl Ludwigs-Eisenbahn-Actien 207.33 G. 209.67 W.

Krakauer Cours am 29. März. Altes polnisches Silber für fl. p. 100 fl. p. 106 verl., 105 bez. — Vollwichtiges neues Silber für fl. p. 100 fl. p. 110 verl., 108 gez. — Poln. Pfandbriefe mit Coupons fl. p. 100 fl. p. 94 verlangt, 93 bez. — Poln. Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 404 verl., 400 bez. -- Russische Papierrubel für 100 Rubel fl. österr. W. 166⅔ verl., 165 bez. — Preuß. oder Vereinsthaler für 100 Thaler fl. öst. W. 177 verl., 175 bez. — Preuß. Cour. für 150 Thaler fl. öst. W. 85½ verl., 84½ bez. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. 117½ verl., 116½ bez. — Vollwicht. österr. Rand-Dukaten fl. 5.63 verl, 5.53 bez. — Vollwichtige holländ. Dukaten fl. 5.62 verl., 5.52 bez. — Napoleond'ors fl. 9.45 verl., fl. 9.31 bez. — Russische Imperials fl. 9.70 verl., fl. 9.55 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. in österr. W. 73½ verl., 72¾ bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons in C.-Mze. fl. 77 verl., 76 bez. — Grundentlastungs-Obligationen in österr. Währ. fl. 74 verl. 73¾ bez. — Actien der Carl Ludwigs-Bahn, ohne Coupons fl. österr. Währ. 209 verl., 207 bezahlt.

Lemberger Lotto-Ziehung am 26. März.

69 81 30 8 3.

Die nächsten Ziehungen werden am 9. und 20. April gehalten werden.

Neueste Nachrichten.

Wie der „G. C." aus Krakau geschrieben wird, wurde in Bochnia von den Sicherheitsbehörden einer der thätigsten Agenten der Aufstandspartei aufgegriffen, bei welchem nebst zahlreichen wichtigen Papieren auch eine Kiste mit für die revolutionäre Münze bestimmten Gold- und Silbereffecten und bei 14,000 fl. öst. W. baar vorgefunden und mit Beschlag belegt wurden.

Wien, 29. März. Ihre k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Hildegarde sind seit einigen Tagen an einer Rippenfellentzündung erkrankt. Bis jetzt sind, wie das heute ausgegebene Bulletin meldet, die Erscheinungen der Krankheit normal, das Fieber der Entzündung angemessen, der Schlaf unruhig und gestört. Husten wenig.

Bei den fortwährend einlaufenden vielfachen Spenden für das meinen Befehlen unterstehende Armeecorps sehe ich mich veranlaßt, im Wege der Oeffentlichkeit sowohl im eigenen, als im Namen der meiner Führung anvertrauten Truppen den herzlichsten Dank für die hiedurch bethätigte wohlwollende und patriotische Gesinnung hiemit ein für alle Mal auszusprechen, indem die vielfachen und dringenden Geschäfte, welche unsere Verwendung vor dem Feinde uns auferlegt, es nicht gestatten, fernerhin in jedem einzelnen Falle dem aufrichtig empfundenen Danke für jedes Zeichen freundlicher Theilnahme Worte zu verleihen. Ueberzeugt, daß eben diese Verhältnisse, welche unsere ungetheilte Aufmerksamkeit im Dienste Sr. Majestät unseres allergnädigsten Kaisers und zum Ruhme unseres Vaterlandes dringend erfordern, auch allseitig Würdigung finden werden, ersuche ich die löblichen Redactionen diese Erklärung in ihre Blätter aufnehmen zu wollen. Hauptquartier Kolding am 25. März 1864. Gablenz, FML.

Die „G. C." schreibt: Wir sind in der Lage, folgende erfreuliche Mittheilung zu machen: Der englische Vorschlag einer Conferenz ohne vorgängig festgestellte Basis und ohne Einstellung der Feindseligkeiten ist sowohl von Oesterreich und Preußen als von Dänemark, dann von Frankreich und Rußland angenommen. Der Bundestag ist eingeladen, dieser Conferenz, deren Beginn für den 12. April in Aussicht genommen wurde, beizutreten. Da nicht anzunehmen ist, daß der Bundestag gegen eine Conferenz, welche lediglich die Herstellung des Friedens bezweckt, irgend ein principielles Bedenken hegen könnte, so dürfte die Hoffnung gerechtfertigt sein, daß der deutsche Bund diese Gelegenheit nicht unbenützt lassen werde, sich zum ersten Male seit seinem Bestehen an einer großen internationalen Verhandlung als selbstständige europäische Macht zu betheiligen.

München, 28. März. Heute fand eine Volksversammlung von mindestens 8000 Theilnehmern trotz Regen und Schnee statt. Nach kurzen Reden wurde die Frankfurter Erklärung unverändert mit großer Begeisterung angenommen.

Aus Gravenstein, 28. März, wird tel. gemeldet: Die Vorposten des feindlichen linken Flügels sind heute Morgen in die Schanzen zurückgeworfen worden. Die Vorposten der Brigade Raven auf 4 bis 5000 Schritt an die Schanzen vorgegangen und eingegraben. Das Gefecht war kurz aber heftig. Starkes Kartätschen- und Granatenfeuer aus der verschanzten Stellung des Feindes. Circa 20 Verwundete, darunter die Lieutenants v. Eckardstein und v. Jasmund vom Leibregiment. 30 Gefangene gemacht.

Hamburg, 28. März. Die aus Kopenhagen hier eingelangte „Berlingske Tidende" vom 26. d. M. meldet: Der König ist am 25. Abends in Fridericia angelangt und gedenkt nach Jütland abzureisen.

Aus Christiania wird vom 23. d. demselben Blatte gemeldet: Das Ausschußgutachten des Storthings bemerkt: Obwohl Norwegens Volk keine nähere politische Verbindung mit Dänemark wünsche, so würde doch Dänemarks Untergang im höchsten Grad die Theilnahme des norwegischen Volkes erwecken, daher empfiehlt der Ausschuß die Annahme des Regierungsantrages, jedoch wird die Bedingung gestellt, daß sie nur stattfinde, wenn Schweden und Norwegen auch Alliirte hätten. Dienstag findet eine Sitzung des Storthings statt und Donnerstag wird die Auflösung desselben erwartet.

Aus Stockholm, vom 23. März, meldet „Berlingske Tidende": Der Befehl zur sofortigen Ausrüstung des Schrauben-Linienschiffes „Carl Johann" und der Fregatten „Nörköping" und „Josephine" wurde ertheilt.

Die Sosa- und Andra-Leibgarde hat Befehl, mit einem Feld-Bataillon jedes Regiments sich marschfertig zu halten.

Aus Galatz wird unterm 26. d. gemeldet: Zwei mit Waffen und Munition für die Donaufürstenthümer beladene Schiffe sind in Sulina angekommen und wurden von einem türkischen Kriegsdampfer angehalten und aufgefordert, ihre Ladung auszuliefern. Eines der Schiffe — dem österreichischen Lloyd gehörend — kam der Aufforderung nach, das andere — ein französisches Schiff — verweigerte den Gehorsam. Der türkische Commandant drohte, das Schiff in den Grund zu bohren, bewilligte demselben jedoch auf Verlangen eine 24stündige Bedenkzeit. Der französische Capitän schickte sofort eine Depesche nach Galatz, um die Hülfe eines französischen Kriegsschiffes zu requiriren, worauf alsbald zwei Kanonenboote nach der Sulinamündung abgingen und sich zu beiden Seiten des bedrohten Schiffes vor Anker legten. Der türkische Commandant hat seine Drohung bisher nicht ausgeführt.

Die „Chwila" enthält folgende tel. Depesche:

Berlin, 29. März. Man meldet aus Gravenstein Montag Abends: Als die Vorposten der Brigade Raven fast schon fertig waren mit der (Schanz-) Grabung, entwickelte sich ein Kampf während eines Feuers aus den Geschützen und dem Schooner „Rolf Krake" und ging dann in einen Zusammenstoß auf Bayonett und Kolben über. Das Resultat dieses Handgemenges war, daß die Brigade Raven den feindlichen Ausfall zurückwarf und den früh am Morgen eingenommenen Vorposten-Standpunct innebehielt. 53 Mann geriethen in Gefangenschaft und der preußische Verlust beträgt, so viel bis jetzt bekannt, 14 Todte und 53 Verwundete.

Hamburger Telegramme der „Presse" vom 28. und 29. d. melden:

Der „Börsenhalle" wird aus Paris als feststehend berichtet, daß der Reisezweck des Herzogs von Koburg vollkommen erreicht wurde. Kaiser Napoleon habe zugesagt, daß er auf der eventuellen Conferenz nur für die Anwendung des allgemeinen Stimmrechts in Schleswig-Holstein nach erfolgter Räumung durch die Dänen sowohl, als durch die Alliirten plaidiren werde, nachdem Herzog Friedrich entschlossen ist, sich dem Ausspruche des Volkswillens zu unterwerfen.

Der norwegische Finanzausschuß hat ein den Regierungsanträgen zustimmendes Votum abgegeben. Heute findet darüber die Debatte im Plenum des Storthing statt.

Am 26. d. wurde Oberst Venturino, der Adjutant Garibaldi's, auf Alsen vom König Christian empfangen, und ist sodann nach England abgereist.

In Kopenhagen wird die Ankunft eines französischen Generals als außerordentlicher Botschafter erwartet.

Nach Londoner Telegrammen war die definitive Zustimmung Dänemarks zur Conferenz ohne Basis und ohne Waffenstillstand gestern (28.) Nachmittags in London noch nicht eingetroffen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Amtsblatt.

Kundmachung. (325. 1)

Erkenntnisse.

Das k. k. Landesgericht in Strafsachen als Preßgericht zu Venedig hat kraft der ihm von Sr. k. k. Apostolischen Majestät verliehenen Amtsgewalt über Antrag der dortigen Staatsanwaltschaft zu Recht erkannt, daß der Inhalt der nachangeführten Druckschriften — die nebenbezeichneten Verbrechen und Vergehen begründe und hat hiermit zugleich nach §. 36 des Preßgesetzes vom 17. Dezember 1862 das Verbot ihrer weiteren Verbreitung ausgesprochen:

Der Inhalt der am 6. März d. J. ausgegebenen Nr. 10 der jeden Sonntag in Turin erscheinenden humoristischen Zeitschrift „Pasquino" die in den §§. 63, 65 und 300 des a. St. G. näher bezeichneten Verbrechen und Vergehen der Majestätsbeleidigung, der Störung der öffentlichen Ruhe und der Aufwiegelung; der Inhalt der Nummern 25 und 38 der in Turin unter der Leitung des Karl Passaglia und der Redaction des Josef Felis täglich erscheinenden politisch-religiösen Zeitschrift „La Pace" die in den §§. 65 und 122 St. G. näher bezeichneten Verbrechen der Störung der öffentlichen Ruhe und der Religionsstörung.

Hinsichtlich der letztangeführten Zeitschrift wurde gleichzeitig auch nach §. 38 des obbezogenen Preßgesetzes das gänzliche Verbot der Verbreitung ausgesprochen.

Venedig am 16. März 1864.

Verordnung (316. 3)

des k. k. Ministeriums für Handel und Volkswirthschaft dann des Kriegs-, Staats- und Finanzministeriums vom 12. Februar 1864 — betreffend die Belegung der Landesstuten durch die ärarischen Beschälhengste im Jahre 1864.

(Wirksam für Nieder- und Ober-Oesterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg, Steiermark, Krain, Kärnthen, das Küstenland, Böhmen, Mähren, Schlesien, Galizien und die Bukowina).

Nr. 2007/132.

Die Belegung der Landesstuten durch die ärarischen Beschälhengste hat im Jahre 1864 in allen obbezeichneten Ländern ganz nach denselben Bestimmungen und gegen Erlag derselben Sprung- oder Deckgelder stattzufinden, welche dießfalls im Jahre 1863 festgesetzt waren, und mit der im Einvernehmen mit dem k. k. Staats- Finanz- und Handelsministerium erlassenen Verordnung des k. k. Kriegsministeriums vom 28ten Jänner 1863 R. G. B. St. VII. Nr. 18, — veröffentlicht worden sind. Ausgenommen hievon sind nur die Bestimmungen über die für 1863 zum ersten Male versuchsweise eingeführte, aber als nicht zweckmäßig und nicht allgemein ausführbar erkannte Uebergabe der Belegzettel an den Ortsvorstand oder an den Vorstand des ausgeschiedenen ehemaligen gutsherrschaftlichen Gebietes behufs deren Aufbewahrung und Verrechnung, indem diese Maßregel für 1864 wieder aufgelassen, und die Belegzettel wieder wie früher in den Händen des Stationsleiters zu bleiben, und die Parteien wegen Erhebung des Belegzettels gegen Erlag der betreffenden Sprungtaxe sich ausschließlich an den Stationsleiter zu wenden haben.

Impr.: Jos. Frhr. v. Kalchberg m. p., Frhr. v. Mertens m. p., Ritter v. Lasser m. p., Plener m. p.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau am 13. März 1864.

N. 5868. **Concurs-Ausschreibung.** (322. 1-3)

Zur Besetzung der bei der k. k. Kreisbehörde in Tarnow mit dem Jahresgehalte von Fünfhundertzwanzigfünf (525) Gulden ö. W. in Erledigung gekommenen Registrantenstelle.

Die Bewerber haben ihre diesfälligen Competenzgesuche bis zum 15. April 1864 und zwar die bereits in Diensten stehenden Bewerber mittelst ihrer vorgesetzten Behörde, bei der k. k. Kreisbehörde in Tarnow einzubringen.

Auf disponible Beamte wird besonders Rücksicht genommen werden.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau, am 15. März 1864.

Nr. 7106. **Kundmachung.** (315. 3)

Aus Anlaß der größeren Gefahr der Einschleppung der Rinderpest aus den angränzenden k. russ. Provinzen findet die k. k. Statthalterei die für den Eintritt des Hornviehes bisher bestandene 10tägige Contumaz-Periode an der Gränze gegen die genannten Provinzen auf 20 Tage zu erhöhen.

Diese Mittheilung der k. k. Statthalterei zu Lemberg vom 28. v. M. wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau, am 14. März 1864.

Nr. 8651. **Kundmachung.** (327. 1-3)

Mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten, welche sich gegen die alsbaldige Ausführung der mit dem Erlasse des hohen k. k. Finanzministeriums vom 7. November 1863, Z. 28815/1046 angeordneten Aufhebung der Berghauptmannschaftscassen und die Uebertragung ihrer Geschäfte an die Steuerämter mehrseitig ergeben haben, wurde im Einverständnisse der Ministerien der Finanzen dann des Handels und der Volkswirthschaft hinsichtlich jener Berghauptmannschaften, bei welchen diese Maßregel noch nicht zum Vollzuge gelangt ist, der Termin für ihre Vollziehung auf den Beginn des II. Semesters des laufenden Verwaltungsjahres festgesetzt, wornach die Berghauptmannschaftscassen ihre Wirksamkeit mit 30. April l. J. einzustellen, und die Steuerämter die Geschäfte dieser Cassen mit 1. Mai l. J. zu übernehmen haben.

Was in Folge Erlasses des hohen k. k. Handelsministeriums vom 21. März 1864 Z. 3346 zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau, am 29. März 1864.

Nr. 1016. **Kundmachung.** (324. 1-3)

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß im Orte Dobczyce des Krakauer Kreises die Aufstellung einer k. k. Postexpedition hohen Orts genehmigt worden ist, welche vom 1. April d. J. in Wirksamkeit treten, sich mit dem Brief- und Fahrpostdienste befassen und die Postverbindung durch die tägliche Botenfahrpost zwischen Dobczyce und Gdów erhalten wird.

Von der k. k. galiz. Postdirection.

Lemberg, den 24. März 1864.

Obwieszczenie.

Na mocy zezwolenia wysokiego c. k. Ministeryum handlu ekspedycya pocztowa w Dobczycach obwodu Krakowskiego z dniem 1go Kwietnia r. b. otwartą zostaje, która się przesełką listów i pakunków zajmować, oraz komunikacyę między Dobczycami a Gdowem przez codzienne wysełanie poczty wózkowéj utrzymywać będzie.

Od c. k. galicyjskiéj Dyrekcyi pocztowéj.

Lwów, dnia 24 Marca 1864.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Paris. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Relative Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe des Tages von	bis
29	2	320‴ 56	+ 4°2	76	Süd-West schwach	trüb	Vorm. Sturmw. Regen	+ 0°2	+ 6°6
	10	21 95	0°3	98	Ost schwach	heiter			
30	6	22 73	2°0	89	Süd-West schwach	trüb			

Druck und Verlag des **Carl Budweiser.**